

Im Kentenich-Jahr: Die Chance erkennen und ergreifen

Pater Ludwig Güthlein, Schönstatt

3. März 2018

1) Von Bächen und Flüssen zum Strom

Von vielen Beobachtungen, Zeichen der Zeit und Seelenstimmen zum Geist, der uns führt

Die Linie unserer Delegiertentagung

Chancen erkennen

2) Aus Cracks und sogar Abbrüchen zu Freiräumen und „Labors“

„There is a crack in everything, that's how the light comes in.“ (Leonard Cohen)

„Wir alle wissen aus Erfahrung, dass es Momente im Leben gibt, die einen ungemein tiefen Einschnitt bedeuten. Sie sind nicht alltäglich. Wir spüren, eine göttliche, jenseitige, übersinnliche Macht bricht hinein in unser Leben, gleich, ob es sich um unser Familienleben oder um das Leben des Volkes, ob es sich um die Kirchen- oder Weltgeschichte handelt. Und wir spüren, dass wir bei diesem Einbruch des Göttlichen von dem ewigen, unendlichen Gott erwählt worden sind als Träger, als Werkzeuge, ähnlich wie Paulus, von dem es heißt: Ich will ihm zeigen, was er um meines Namens willen leiden muss. Ich habe ihn erwählt als Werkzeug, um ihn hinauszusenden zu den Völkern ...

Ob wir zu hoch greifen, wenn wir der Meinung sind, dass wir uns augenblicklich in einer solchen Situation befinden?“ (Pater Josef Kentenich im Heiligtum von Neu-Schönstatt, Argentinien, 20.1.1952)

„Der göttliche Einbruch will aber auch von unten nach oben gesehen werden. Dann verstehen wir darunter den Aufbruch des Göttlichen in den einzelnen Seelen und von da aus den Durchbruch in die ganze Familie hinein.“ (Pater Josef Kentenich, Weihnachtstagung, 27.12.1967)

3) Sehnsucht nach Schwimmen im Geistlichen

Die Seele beten lassen – der Geist spricht in uns „Abba, Vater“ – „Ganz Schönstatt betet“ darf nicht kleiner werden.

Göttliche Leichtigkeit – vom Ende her glauben

„Die Fesseln sind gefallen!
Lasst jubelnd aufwärts schallen
aus Schönstatts heiligen Hallen
ein Dankeslied von allen. ...

Was irdisch war im Denken,
zu menschlich im Verschenken,
wollt' Gott nach oben lenken
und ganz in sich versenken.

... dass neue Menschen werden,
die frei und stark auf Erden
in Freuden und Beschwerden
wie Christus sich gebärden.“

4) Zeit des Heiligen Geistes



Chancen ergreifen

5) Unser 15. September 2018

- Gemeinsame Strömung braucht gemeinsamen Ausdruck
- Der Himmel nimmt geistliche Schritte ernst: Säulendokument auf dem Altar – die Kronenantwort der MJF – das Liebesbündnis für die Jugend der Welt und die NdH
- Gründergeist – Gründernacht – Nacht der offenen Heiligtümer (Schönstatt lokal und das Oktobertreffen 2018)

Ein gemeinsames Zeichen?



– kleine Plenumsrunde –

6) Für die Menschen in unserem Land

- Schönstatt geben
- Freude an Weite und am konkret Möglichen
„Das ist keine Spannung, das ist sehr väterlich.“
- Gemeinsames Potential nicht unterschätzen

Ist Schwester M. Nurit irgendwo? ...

Es war für mich neu, wie ich gehört habe, dass Pater Kentenich hineingreifen wollte in die Zeit nicht durch Reden, sondern durch seine Gründung und die Gemeinschaften, die er geschaffen hat. Ich glaube, dafür, dass er das nicht durch Reden machen wollte, hat er doch ziemlich viel gesagt im Laufe seiner Zeit.

Wie ist das, wenn wir viele Reden hören, viel aufnehmen hier, schon miteinander ins Gespräch kommen. In einem gewissen Sinn kommen wir heute Nachmittag zu dem wichtigen Vorgang der Delegiertentagung, der die unmittelbare Zielsetzung der Delegiertentagung ist, dass wir gemeinsam diesen Schritt in die Zukunft formulieren können, benennen können, dass wir umschalten von den vielen Anregungen, dass wir umschalten: nicht noch mehr, immer noch mehr, noch mehr, noch mehr, sondern: wo spüren wir, wo hören wir heraus, wo kommen wir im Gespräch oder auch in der Diskussion weiter, dass uns klar wird: Und darum geht es jetzt gemeinsam für uns als ganze Schönstatt-

Bewegung in Deutschland? Das ist ein kleines Umschalten von viel Aufnehmen und noch mehr Gedanken dazulegen zu heraushören, was wichtig ist, was wichtig sein soll.

Ich möchte diesen Weg, den wir gegangen sind, noch einmal auf uns wirken lassen, um dann in dieses Umstellen hineinzukommen oder ein bisschen mitzuhelfen, dass das für heute Nachmittag geht.

1) Von Bächen und Flüssen zum Strom

Von vielen Beobachtungen, Zeichen der Zeit und Seelenstimmen zum Geist, der uns führt

Die Linie unserer Delegiertentagung

Ich habe es überschrieben, den ersten Punkt: Von Bächen und Flüssen zum Strom. Alles ist wichtig, aber wie heißt der Strom? Wie soll er heißen? Wie soll der Zentralwert heißen?

Von vielen Beobachtungen, Zeichen der Zeit und Seelenstimmen zum Geist, der uns führt.

Ich glaube, wir sind angekommen. Unsere Woche, wie Schwester M. Nurit sagte, unsere Delegiertenwoche – ach nein, wir sind ja erst eineinhalb Tage zusammen –, es ist wirklich viel. Gefühlt sind wir wie in der Mitte der Oktoberwoche. Was war wichtig für mich, das ich gehört habe? Die Anregungen, Neuaufbau, Gruppen; dass Texte einen begleiten können; auch das institutionalisierte Schönstatt fragt sich nach Neugründung; die Zeichen der Zeit in kurzen Impulsen; dieser Text des jungen Mannes, den wir gehört haben mit verteilten Rollen – wo einer so einen Text schreibt, ich glaube, man spürt sich drin in der inneren seelischen Situation von jungen Menschen; die kirchliche Gemeindesituation geht Richtung Bewegungsarbeit, sagte Dekan Göttke – da wird Konkurrenz für uns entstehen, wenn die Gemeinden Bewegung werden, spannend, oder?; wie Pater Busse gesprochen hat: Prinzipien, aber auch ganz lebensnah, dem Leben nachgehend, irgendwie kann man da nie ganz die Waage halten, entweder sagt man zu viel so oder zu viel so, und unser Vater sagt: Nein, das ist auch nicht zu leisten, das in der Waage zu halten. Wir müssen ein Klima schaffen, und das schafft die Person der Gottesmutter, das ist das, was Idealismus weckt. Ja, Schwester M. Birgida, wir haben es noch wach in uns, die Weite, und gleichzeitig, wie gut das tut, von unserem Gründer zu erleben: Ich kann Sie brauchen. Wollen Sie mir helfen an der Stelle? Das Ganze gleichzeitig kann

keiner leisten, und doch kann jeder an einer Stelle seinen Beitrag geben. Jetzt geben wir unseren Beitrag heute Nachmittag, wie der Zentralwert heißen soll, wie das Ganze den nächsten Schritt macht.

Chancen erkennen

2) Aus Cracks und sogar Abbrüchen zu Freiräumen und „Labors“

Ich habe in meinem ersten Impuls oder Vortrag von den Erfahrungen der Cracks, der Brüche, der Sprünge gesprochen, und die entscheidende Anregung dabei war: Wenn man merkt, dass ein Plateau erreicht ist, was nicht einfach weitergeht, wenn man merkt, es wird schwieriger, es wird sogar weniger, es fällt vieles schwerer. Wenn alle Kraft in das Erhalten des Plateaus geht, dass das halt doch noch stattfindet, dass das doch durchgezogen wird, sind die Freiräume weg für Ausprobieren, für Labors, für Initiativen, die man ausprobiert.

Dieses Flugzeug und die Kurven der Lazy Eight ist eine Nummer zu sympathisch, glaube ich, das fließt so schön von selber, wie wenn das so ewig, wie das Symbol, von selber weitergeht. Das ist eine sehr harte Situation, umzuschalten von mit aller Kraft Aufrechterhalten und dann doch erleben, dass es abbricht, umzuschalten zu Labor. Wir probieren was aus und lassen das andere sein, ob wohl es sehr, sehr wehtut. Was hilft uns?

Ich glaube, das Wort vom Gründergeist hat uns sehr geholfen in diesem Jahr, weil da Geist des Gründers, Verbundenheit mit ihm zusammenkommt mit doch selber die eigene Initiative im Blick haben. Da ist etwas gewachsen, wo man nur staunen kann. Ich habe gedacht, man sagt in Schönstatt laut das Wort Kentenich, und alle sind irgendwie wacher als vorher.

Wir haben eine Zeit lang überlegt, ob wir Briefmarken verkaufen sollen. Und wir sind natürlich glücklich, dass wir jetzt in der 4. Auflage sind von den Kentenich-Briefmarken. Das ist nur ein kleines Zeichen für mich, dass man Freude hat, wenn da etwas ausgedrückt werden kann.

Die Brüche und Sprünge als Stellen wahrnehmen, wo, zwar mit Kreuz und Leid verbunden, das Neue sichtbar werden möchte oder Raum bekommen möchte.

„There is a crack in everything, that's how the light comes in.“ (Leonard Cohen)

Eine Liedzeile von Leonard Cohen. – Kann man so was malen, Schwester M. Natalie? Cracks, where the light comes in? Das wäre doch was.

Ich habe bei unserem Vater nach Einbruch, Zusammenbruch, Durchbruch, Aufbruch gesucht – es „bricht“ öfter mal in den Texten. Ich habe zwei abgedruckt. Bei der Einweihung des Heiligtums in Argentinien hat er das gesagt:

„Wir alle wissen aus Erfahrung, dass es Momente im Leben gibt, die einen ungemein tiefen Einschnitt bedeuten. Sie sind nicht alltäglich. Wir spüren, eine göttliche, jenseitige, übersinnliche Macht bricht hinein in unser Leben, gleich, ob es sich um unser Familienleben oder um das Leben des Volkes, ob es sich um die Kirchen- oder Weltgeschichte handelt. Und wir spüren, dass wir bei diesem Einbruch des Göttlichen von dem ewigen, unendlichen Gott erwählt worden sind als Träger, als Werkzeuge, ähnlich wie Paulus, von dem es heißt: Ich will ihm zeigen, was er um meines Namens willen leiden muss. Ich habe ihn erwählt als Werkzeug, um ihn hinauszusenden zu den Völkern ...

Ob wir zu hoch greifen, wenn wir der Meinung sind, dass wir uns augenblicklich in einer solchen Situation befinden?“ (Pater Josef Kentenich im Heiligtum von Neu-Schönstatt, Argentinien, 20.1.1952)

Ein Gefühl zu haben für die Situation – welcher Ernst oder welches Drängen, war ein anderes Wort, das in der Situation liegt –, glaube ich, gehört zu der Suche nach dem Zentralwert. Nicht analysierend akademisch zusammentragen, was alles richtig ist. Das ist wichtig, aber am Ende muss das in uns wach werden dürfen, wo wir das Drängen spüren, den Ernst der Lage, wenn man so sagen will, oder wo das Drängen des Geistes zu spüren ist. Es hat Bedeutung, was wir überlegen werden heute Nachmittag. Ich glaube, wir haben letztes Jahr wirklich etwas geschenkt bekommen. Vielleicht ist es ja dieses Jahr auch so. Wohin wächst das weiter? Wir wollen das Ganze, wir wollen die Ausrichtung des Ganzen geschenkt bekommen.

Ich habe noch einen zweiten Satz über den Einbruch hingeschrieben, weil ich finde, dass es für unseren Vater eine interessante Ergänzung und vielleicht sogar der wichtigere Aspekt, die wichtigere Blickrichtung ist:

„Der göttliche Einbruch will aber auch von unten nach oben gesehen werden. Dann verstehen wir darunter den Aufbruch des Göttlichen in den einzelnen Seelen und von da aus den Durchbruch in die ganze Familie hinein.“ (Pater Josef Kentenich, Weihnachtstagung, 27.12.1967)

Den „Aufbruch des Göttlichen in den einzelnen Seelen“. Ich habe das im dritten Punkt überschrieben: Sehnsucht nach Schwimmen im Geistlichen.

3) Sehnsucht nach Schwimmen im Geistlichen

Die Seele beten lassen – der Geist spricht in uns „Abba, Vater“ – „Ganz Schönstatt betet“ darf nicht kleiner werden.

Bei der kleinen Sammlung von Zeitenstimmen kam das ein paar Mal, das Bedürfnis nach Gebetsgemeinschaftserfahrungen, nach geistlicher Erfahrung, nach Exerzitien-Erfahrungen, dass in der eigenen Seele geistliche Atmosphäre ist und daraus etwas wach werden kann.

Ein Mitbruder erzählte von einer Hochschule, wo es einen Hochschuleelsorger für die Theologiestudenten gibt, der etwas in Spannung mit den Studenten gekommen ist. Er selber ist sehr aus der gesellschaftlich-engagierten Phase von kirchlichem Sich-Engagieren und hat plötzlich Studenten vor sich, die Lobpreisabende machen möchten, Gebetsgottesdienste, und irgendwie müssen die zusammenkommen, die beiden. Aus der Seele will etwas aufbrechen, was geistlicher ist, was auch nicht formelhaft ist. Der Geist soll sprechen und beten in uns. Der Geist, der in uns spricht Abba, Vater, formuliert Paulus.

Ich freue mich, dass wir wieder das Pfingstgebet fertig haben. Pfarrer Treutlein hat wieder gearbeitet, und es ist etwas sehr Schönes herausgekommen – er ist leider nicht hier, darum sparen wir uns gerade mal den Applaus, weil er ihn nicht hört, aber heute Nachmittag kommt er.

Das ist wieder ein Geschenk für alle am Ende dieser Tage, wenn Sie hinausgehen, natürlich mit einer großen Bitte, dass das uns wieder trägt, und dass dieses „Ganz Schönstatt betet“, die Zeit vor Pfingsten –, da wollen wir das alle machen, so wie es halt geht: alleine, in Gruppen dazu einladen. Sie kennen das ja noch vom letzten Mal. Irgendwie habe ich ein Anliegen: Das darf nicht kleiner werden, dieses Projekt, diese Konkretisierung, um den Heiligen Geist zu beten. Wir brauchen einen Moment, wo wir uns alle zusammen in dieser geistlichen Atmosphäre ein Stück wahrnehmen können.

Göttliche Leichtigkeit – vom Ende her glauben

Das hat noch eine weitere Dimension. Ich glaube, mit dem Thema: im Heiligen Geist sein, im

Göttlichen sein, kommt so etwas von einer göttlichen Leichtigkeit, die wir brauchen. Eine göttliche Leichtigkeit, weil wir vom Ende her glauben, vom Ende her, von Ostern her, von Pfingsten her, aber auch vom Ende her des eigenen Erlebens, der eigenen Lebensgeschichte, der eigenen erfahrenen Hoffnungen. Vielleicht ist das das Zeugnis einer älteren Generation für eine jüngere.

Als junger Mensch hat man alles Recht, begeistert zu sein, weil man noch nicht weiß, was kommt. Als alter Mensch hat man das Recht, froh und begeistert zu sein, weil man schon weiß, was kommt, weil man gelernt hat, dieses Kommende in sich zu haben. Das ist das Geheimnis des Christseins.

Ich habe mich erinnert an das Gebet unseres Vaters im Gefängnis, das dann die ganze Dachauzeit jeden Tag gebetet werden sollte. Das letzte Gebet in „Himmelwärts“:

Die Fesseln sind gefallen!
Lasst jubelnd aufwärts schallen
aus Schönstatts heiligen Hallen
ein Dankeslied von allen. ...

Was irdisch war im Denken,
zu menschlich im Verschenken,
wollt' Gott nach oben lenken
und ganz in sich versenken.

... dass neue Menschen werden,
die frei und stark auf Erden
in Freuden und Beschwerden
wie Christus sich gebärden.

Eine tolle Sache, und gleichzeitig unglaublich. In der Situation zu beten, wie das Ende sein wird, vom Ende her zu leben, vom Ende her zu glauben, vom Ende her Atmosphäre in sich zu tragen, von dieser Hoffnung her zu leben. Ich weiß nicht, ob das möglich ist, für sich mal ein Gebet zu schreiben dieser Art. Wenn wir als Erstes sagen: Was würden wir dem lieben Gott sagen? Wäre die erste Bitte „Lass uns doch mehr werden!?“ Bleiben wir darauf fixiert? Oder wäre der erste Gebetsimpuls „Danke, dass du mit Schönstatt unterwegs bist, danke, dass dieses Neugründungsprojekt gelingen wird!“ Und das immer wieder beten, darin sich aufzuhalten. Ich glaube, eine lohnende Betrachtung für

jeden, vom Ende her, von der Hoffnung her jetzt leben. Sich nicht verträsten, sondern jetzt diese Kraft, diese Qualität in sich zu pflegen.

Vor einigen Jahren, eigentlich schon vor vielen Jahren, in meinem Studium, war in meiner Gemeinschaft eine gewisse Kritik an der jungen Generation von den Helden der ersten Generationen. Nämlich, dass die Jungen einfach zu „soft“ sind, zu wenig Substanz haben, zu wenig kraftvoll sind. Das Wort Softies wurde uns als Etikett verpasst mit einem gewissen: Was kann man von denen erwarten?

Nach einigen Jahren: Schönstatt, die Situation hat sich verändert, hat sich weiterentwickelt, da hat ein wichtiger Pater meiner Gemeinschaft, einer von den „Rockys“ sozusagen, gesagt, öffentlich gesagt: Diese junge Generation, ich denke anders inzwischen. Wenn ich mir vorstelle, ich wäre in dieser komplexeren Landschaft von Schönstatt – wir denken an die komplexe Kurve –, ich wäre in die hineingekommen, wo's aufwärtsgeht, wo's knirscht, wo's abwärtsgeht, wo was nicht so geht, ich weiß nicht – Rocky Originalton: „Ich weiß nicht, ob ich bei Schönstatt wäre. Ich staune, aus welchen Quellen die Jungen doch leben und ihre Berufung in Schönstatt gefunden haben.“ – Also, Sehnsucht nach Schwimmen im Geistlichen. Ich glaube, da steigt – so das Zitat von unserem Vater – aus der Seele etwas auf und das braucht Raum in unserer Bewegung.

4) Zeit des Heiligen Geistes



Wir haben dieses Stichwort: „Es hat die Zeit des Heiligen Geistes begonnen“ seit dem Moment, wo unser Vater heimgerufen wurde. Es ist ein Wort, das in Schönstatt irgendwie bekannt und lebendig ist – Zeit des Heiligen Geistes.

Unser Banner hat ein Bild als Grafik, was Sie im Original sehen, es ist eine Stickerei auf dem Mess-

gewand unseres Vaters, mit dem er beerdigt wurde. Das ist dieser Heilige Geist, und das war ein Ausdruck für diese Überzeugung: Die Zeit des Heiligen Geistes ist gekommen, ist notwendig.

Vielleicht erinnert sich manch einer an das Heilig-Geist-Jahr beim Triduum zum Jahr 2000. Haben wir schon mal wieder ein Buch gelesen zum Thema Heiliger Geist? Unser Vater hat auch dazu alles schon gesagt, was zu sagen ist. Was heißt Zeit des Heiligen Geistes? Was heißt das, das Risiko ohne Absicherung, das Neue im Vertrauen auf den Heiligen Geist zu tun? Es ist kein Thema, jetzt machen wir mal Thema Heiliger Geist. Es ist eine Frage, ob ein Lebensgefühl in der Zeit des Heiligen Geistes sich fühlt.

Ich habe das im Studium für mich mal so etwas erarbeitet und darüber nachgedacht. Die Taufgnade als Wurzel von unserem Christsein und unserem christlichen Auftrag, das wirkt so bleibend. Das sind wir, bleiben wir, kann man nichts mehr dran machen, wir sind getauft, das sind wir immer. Das Thema: Gaben des Heiligen Geistes, die Charismen, das hat so eine Nicht-Festhaltbarkeit, das ist immer aktuell, ist immer jetzt, ist immer in der Situation, ist immer neu mit der Frage verknüpft: Was sagt mir der Heilige Geist jetzt? Bin ich wach für seine Anregungen? Zeit des Heiligen Geistes ist eine Veränderung von Lebensgefühl, ist anders, wie wenn man aus Tradition, aus Sicherheit, aus Wissen, aus Studium lebt. Zeit des Heiligen Geistes. Was ist die Sendung von Pater Kentenich – gestern, Schwester M. Birgida –: Meine Sendung ist es, Vermittler des göttlichen Atems zu sein. Für ihn war Zeit des Heiligen Geistes, das war sein Leben. Auf was hat er sich gestützt, fast auf nichts anderes, als auf innerlich: Was sagt Gott mir, was spricht Gott in mir durch mein Leben, in meinem Leben, durch die Ereignisse, durch die Menschen, die mir begegnen? Es ist eine Frage nach der **Art der Sicherheit**, mit der wir uns fühlen. Und es kommt mir manchmal so vor, wie wenn man sich entscheiden muss, auf welcher Seite vom Bach oder vom Fluss man steht. Man kann rüberspringen, aber dann ist man drüben. Man kann nicht mit einem Bein da und mit dem anderen Bein dort stehen. Mit einem Bein stehen wir in der Bibliothek von Pater Kentenich und mit einem Bein in der Zeit des Heiligen Geistes – nein, wir stehen mit beiden Beinen in beiden sozusagen. Aber man muss ganz in dieser Zeit des Heiligen Geistes stehen.

Und ich glaube, wir haben die Chance, dass das geschieht, weil wir diese Cracks, diese Brüche erleben. Das ist schmerzlich, und ich will das mit meinem kleinen Flugzeug nicht verharmlosen, aber das Flugzeug sollte Sie dafür gewinnen, mit Sympathie und Hoffnung auf das Neuwerden, auf die Neugründung zu schauen.

Die Chancen, ich meine, sie sind da. Es ist etwas wach geworden durch das Gründergeist-Jahr, dass uns in diesem Wort gleichzeitig das Thema Kantenich und selber neu gründen, dass das in einem Vorgang ist und verbunden bleibt. Ich glaube, das ist die Chance, die wir haben, und ich bin gespannt, wie wir weitergeführt werden, dass das sich weiterentfaltet, diese Verbundenheit von verschiedenen Aspekten.

Chancen ergreifen

Die Chancen ergreifen, was könnte das praktisch heißen? Darüber möchte ich auch etwas sagen.

5) Unser 15. September 2018

Jetzt wird es konkret im Blick auf das nächste Jahr. Ich meine, es ist gut, wenn wir das auch mit im Blick haben: unser 15. September.

Sie haben in der Mappe den Flyer zur Einladung. Ich weiß nicht, ob Sie ihn schon mal angeschaut haben. Da steht 15. drauf. Wenn man genauer schaut, ist dann auch der 16. September noch drin mit einer Eucharistiefeier, einem Festgottesdienst, mit Kardinal Marx – er konnte leider am 15. nicht kommen –, das ist der Sonntag. Der Samstag ist also dieser festliche Gedenktag.

Eigentlich ist Schönstatt schon voll mit Anmeldungen – international, deutsch –, und trotzdem, wer will, findet Wege, um dabei zu sein. Es ist gut, darauf aufmerksam zu machen.

Und da gibt es einen kleinen interessanten Satz am Ende der Einladung auf der Innenseite: „Herzliche Einladung zum Programm in Schönstatt und zu den regionalen Angeboten an verschiedenen Schönstattzentren“. Haben Sie davon schon mal was gehört, oder werden Sie davon überrascht? – Die Verantwortlichen aus den Diözesen – wir haben ja das Treffen der Verantwortlichen noch vor uns, da kann uns das auch beschäftigen.

– Gemeinsame Strömung braucht gemeinsamen Ausdruck

Es ist etwas wach geworden: Dieser internationale Tag, dieser Wallfahrtstag, diese Angebote des Tages – wäre es nicht wichtig, wenn wir als deutsche Bewegung einen Ausdruck finden für das, was wir als Strömung erleben um das Stichwort Gründergeist herum, dass sich das ausdrückt, dass wir

uns zusammenfinden und irgendwie einen Bezugspunkt haben und einen Ausgangspunkt: Was heißt es, mit Gründergeist in die Zukunft zu gehen, unserem Vater gegenüber und miteinander auszudrücken? Wir wissen das, wenn Strömungen einen Ausdruck finden, passiert eine Verdichtung.

Eine gemeinsame Strömung braucht einen gemeinsamen Ausdruck. Und das ist die Chance. Und die Frage ist, ob wir sie ergreifen.

– **Der Himmel nimmt geistliche Schritte ernst: Säulendokument auf dem Altar – die Kronen-Antwort der MJF – das Liebesbündnis für die Jugend der Welt und die NdH**

Wenn ich so nachdenke über das, was ich erlebt habe in den letzten Jahren, dann muss ich sagen: Der Himmel nimmt solche geistlichen Schritte ernst, wenn man die macht.

Ich denke an das Säulendokument von der SMJ. Ist davon noch einer hier? Gibt es jemand, der die Säulen kennt?

Ich finde persönlich, es ist ein mittleres bis größeres Wunder, dass die lebendig sind. Dass wir damals das Dokument auf den Altar gelegt haben und viele unterschrieben haben das war ein toller Text, aber ich glaube, warum es noch lebendig ist, hat auch damit zu tun, dass wir es in dieser Weise damals gemacht haben. So ein geistlicher Schritt ist nicht umsonst.

Oder wenn ich auf die MJF schaue. Ich habe für mich mal geschrieben: die Kronen-Antwort der MJF. Nachdem für das Jubiläum die Krone verschollen oder gestohlen war, ist das Wort von der lebendigen Krone Leben geworden und bis heute lebendig, weil eine Generation sich dafür hineingegeben hat. Und jetzt lebt etwas über die Zeit hinweg. Das kann man nicht einfach machen, kann man auch nicht immer erwarten, aber vertrauen, dass der liebe Gott, dass die Gottesmutter solche Schritte ernstnimmt.

Das Liebesbündnis für die Jugend der Welt und die „Nacht des Heiligtums“, die daraus gewachsen ist. Das ist nicht Strategie, dass man einfach macht und baut. Da werden wir geführt und fruchtbar geführt.

Ich denke an das „Liebesbündnis für die Menschen in unserem Land“, mit den Menschen in unserem Land. Und danach kommen die vielen Flüchtlinge zu uns. Wie uns das in Bewegung gebracht hat! Wie können nicht so tun, als geht es uns nichts an. Das ist ja bis jetzt nicht ausgestanden oder geklärt, was das alles bewirkt in unserem Land. Aber wir sehen, das Liebesbündnis hat uns den

Schlüssel gegeben, dass wir auf jeden Fall mit einer großen menschlichen Bereitschaft auf Menschen zugehen.

Man könnte mehrere solche Dinge suchen. Ich wollte sie anführen als Anregung: Lohnt es sich nicht, dass wir zusammen einen Schritt machen? Wie groß, wie klein, weiß ich nicht ganz genau.

– **Gründergeist – Gründernacht – Nacht der offenen Heiligtümer**
(Schönstatt lokal und das Oktobertreffen 2018)

Eine Konkretisierung, die in der Diskussion ist und wo es gut ist, dass wir hier auch vielleicht den ein oder anderen Gedanken dazu sagen, ist mit dem Stichwort „Gründernacht“ verbunden.

Das ist in einem in die Nacht hinein andauernden Gespräch bei jungen Frauen nach dem Oktobertreffen entstanden: Was ist eigentlich der 15.9.? Wäre es nicht gut, ein bisschen analog zur Nacht des Heiligtums, eine Gründernacht zu haben? Nacht hat so etwas – man sieht nicht genau, wie viele da sind, das ist still, groß, klein, besinnlich, tief. In der Nacht geschehen Gottesbegegnungen. Die Nacht trägt die Verheißung des neuen Morgens in sich.

Also wäre es nicht schön, wenn vor allem Lebensträger, Ideenträger, Verantwortliche unserer Bewegung gemeinsam da ausdrücken: Wir wollen mit unserem Gründer, in seinem Geist, aber jetzt selber auch Gründer sein. Genau diese Strömung mit dem Gründergeist ihm noch mal anvertrauen, ihm sagen, ja, was immer das genau heißt, ihm anempfehlen, ihm versprechen. Das ist ja noch nicht fertig. Das sind Gedanken, aber die Chance, dass wir etwas ausdrücken, ich glaube, es lohnt sich, dass wir die ergreifen.

Aber es ist noch etwas Weiteres dazugewachsen, und das ist mir inzwischen an diesem Projekt Gründernacht mindestens so wichtig, wie das, was vielleicht hier geschieht. Wobei das „Vielleicht“ muss ich einklammern, denn es gibt Gruppen und Kreise, die möchten etwas machen. Die Frage ist, wie viel, wie gemeinsam machen wir etwas? Ich glaube, da sind wir hier auch gefordert, darüber nachzudenken oder eine Meinung dazu zu sagen.

Aber es ist dazugewachsen, dass das nicht nur hier passieren soll, sondern gleichzeitig etwas an den Zentren. Es ist einfach zu weit, nur für eine Nacht, für einen Tag hierherzukommen, und ich glaube, es entspricht der Struktur unserer deutschen Bewegung. Wir können nicht durch zentrale, zentralistische – das ist ein schreckliches Wort – Ereignisse allein unsere Bewegung animieren, inspirieren.

Es braucht einen Lebensstrom, der im Lokalen Echos hat und der vom Lokalen vielleicht auch plötzlich hier wieder landet. Und ich hoffe sehr, ich wünsche mir das von unserem Gründer sozusagen, dass uns das wirklich gelingt: Es geschieht hier etwas und es geschieht etwas an den Zentren. An wie vielen, ist jetzt mal egal. Aber es gibt diese Kommunikation zwischen den Vorgängen hier und dem, was an den Zentren geschieht.

Und dafür entstand das Stichwort „Nacht der offenen Heiligtümer“. Das heißt sicher nicht, dass alle offen sein werden, das kann ich mir fast nicht vorstellen. Aber wenn in den Regionen ein paar sind, dass man sich da findet, dass da die sich mit dem Neugründungsvorgang so identifizieren, dass die sagen: Ja, wir wollen verdichtet zum Ausdruck bringen unsere Bereitschaft, daran mitzumachen. Ja, und wenn man erst mal eine konkrete Idee hat, dann gibt's auch schnell viele konkrete Ideen, wie sich das symbolisch oder sonst wie ausdrücken könnte.

Ein gemeinsames Zeichen?



Eines davon ist dieser Teppich – bzw. das ist ja nur eine Fälschung (im Saal) –, ein Teppich, so wie er abgebildet ist, wo die Flammen den Teppich bilden und wo die bekannten Textstolen eben einen neuen Text tragen, unser Motto vom Jahr: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Ein Teppich, der sozusagen ausdrückt: Jetzt ist Zeit des Heiligen Geistes.

Könnte man so etwas machen, einen machen lassen? Und dann, ich weiß nicht, an welchen Wochen oder Tagen, ist der in der Gründerkapelle. Und das ist unser Ausdruck für diesen Neugründungsvorgang, der unser ganzes deutsches Schönstatt in eine neue Etappe führt.

Das hat angefangen 2014, etwas von dem Feeling ist wach. Das ist so eine kleine Umdefinition dieses

heiligen Raums, wo unser Vater heimggerufen wurde: „Heimwärts zum Vater geht unser Weg“. Und plötzlich steht da: Feuer – Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen!

Also ich bin mir ganz im Klaren, dass das sicher nicht immer dort sein wird. Aber ab und zu unser Teppich! Mir gefällt das.

Andere Ideen waren: Es könnte vielleicht eine Öl-Lampe entstehen, und von allen Zentren wird die immer wieder mit Öl bestückt. Das hört sich ein bisschen nach Öl-Flecken an, aber es könnte auch ein tolles Symbol sein. Jedenfalls könnte das, was in den Zentren geschieht in der Nacht der offenen Heiligtümer dann beim Oktobertreffen zurückkommen, noch mal miteinander wahrgenommen werden. Das, was hier passiert und was dort passiert ist ein Zusammenhang, gehört zusammen, ist gleich wichtig.

Ja, hier auf meinem Manuskript steht: Kleine Plenumsrunde – die würde ich gerne machen, was Sie zu so einer konkretisierenden Verdichtung unserer Strömung und vielleicht auch zu den Symbolen denken? Wie viel Sympathie, wie viel Neuheit, wie viel Überlegen da dabei ist. Ist das möglich, dass wir kurz ein paar Meinungen hören, oder fühlen Sie sich zu überfallen mit der Frage?

– Es folgt eine kleine Plenumsrunde –

Ja, lassen wir es hier mal so stehen und nehmen den Einwurf von Pater Otto Amberger sehr ernst für heute Nachmittag: Was ist das vitale Anliegen, wo spüren wir, führt uns der Heilige Geist weiter? Und diese Konkretisierung, Bündelung der Strömung in der Gründernacht und der Nacht der offenen Heiligtümer – man muss sehen, wie sich das konkretisiert und ausgestaltet, aber ich glaube, es gibt eine gewisse Evidenz, dass das Sinn macht. Wie genau, wie viel, wie pfingstlich, wie gestaltet, aber nicht primär eine Veranstaltung, die möglichst groß ist, sondern die uns zusammenbringt, um auszudrücken: Mit unserem Gründer gehen wir in die Neugründung, die ja gerade anfängt.

Einen letzten Gedanken möchte ich auch noch sagen:

6) Für die Menschen in unserem Land

Da steht: Für die Menschen in unserem Land. Ich glaube, wir erleben mit dem Kentenich-Jahr eine für mich erstaunliche Lebendigkeit – und gleichzeitig auch: Wir sind ganz in Unserem.

– **Schönstatt geben**

Und diese Bündniskultur für die Menschen, für die Gesellschaft, das wollen wir, das ist mit dabei. Wir haben das von Schwester M. Nurit stark aufgenommen, glaube ich, mit dem: Unser Vater hat Schönstatt dafür gemacht, dass es entsteht, dass das Experiment, dass das Labor zustande kommt. Und trotzdem braucht das immer auch Gegenwart, wie dieses „Für die Menschen“ aussieht.

– **Freude an Weite und am konkret Möglichen**

Ich wollte das einfach nennen, dass wir die Freude an der Weite und am konkret Möglichen immer wieder in uns haben.

„Das ist keine Spannung, das ist sehr väterlich.“

Ich habe hier noch mal diesen Satz hingeschrieben, den ich schon im ersten Vortrag gesagt habe. Ich habe mich gefreut, dass ich nicht nur bekannt bin, dass ich im Kino schon eine Kniebeuge gemacht habe, sondern auch, dass dieser Satz zitiert wurde. Wenn ich mir überlege: Wofür brauche ich unseren Vater, wenn ich an diese Neugründung denke und was sich da ausdrücken könnte?, dann ist es dieser Vorgang, dass die Weite und die Freude am Konkreten zusammenkommen. Und ich muss sagen, dieser Satz in dem Gespräch, wo ich sagte: *Diese Spannung beeindruckt mich ungeheuer. – Das ist keine Spannung, das ist sehr väterlich.* – Da ging mir echt was auf an der Stelle: Wenn in der Person eine Liebe zu diesem Ganzen ist in der Weite und im Konkreten, dann wird das wach in dem Moment, egal ob Großes oder Kleines vor mir steht.

Also wenn uns das in diesem Ausdruck im September unser Anliegen und unser Geschenk wird, ich glaube, dann wird die Neugründung gut weitergehen und der Neuaufbau des ganzen Werkes, wie er damals Pater Menningen schreibt, das packen wir dann auch noch an.

Ein letztes Wort, einfach noch gesagt:

– **Gemeinsames Potential nicht unterschätzen**

Ich glaube, wir sollten das gemeinsame Potential nicht unterschätzen, das die deutsche Bewegung hat. Ich glaube, weil wir an vielen Stellen das Knirschen spüren, trauen wir uns fast nicht mehr,

irgendwas Größeres gemeinsam in den Blick zu nehmen. Das hat gute Gründe, ich weiß das, trotzdem ein bisschen den Gedanken mit sich gehen lassen.

Vor kurzem hatte ich ein Gespräch über Belmonte. Das ist ja eine ungeheure Leistung und Last, was der Priesterverband da durchgetragen hat, und jetzt ist es zur Einweihung gekommen. Aber damit ist die Last ja noch nicht vorbei. – Dass man die Last hat, ist eines. Aber das Gefühl, alle schauen auf die andere Seite, wenn dieses Wort fällt, hoffentlich sieht niemand, dass ich da bin. Das ist eine zusätzliche Last. Und ich glaube, es hängt auch manches am Klima, am Ton. Und dass wir das nicht aus eigenen Mitteln allein schaffen, ist klar. Aber Leute kennenlernen, die das vielleicht können, kann vom Klima abhängen, von dem, was alle zusammen interessant und gut und wertvoll finden. Das betrifft uns, betrifft sicher, was Belmonte angeht, auch sehr die internationale Bewegung.

Ich habe gestaunt, wie ich vor kurzem gehört habe vom JKI, sie würden gerne – ob sie sich ganz trauen, bin ich mir im Moment auch nicht sicher –, aber sie würden gerne zum 50. Jubiläum noch einmal einen großen pädagogischen Kongress machen. Das war ja ein Projekt am Ende des Zukunftsforums, dann: der pädagogische Kongress war eine echte Lernerfahrung in mancher Hinsicht. Und aus dem kommend das noch einmal anpacken. Ich glaube, es ist gut, dass sich Leute so was trauen, und wir können was dafür tun oder vielleicht auch nichts Konkretes tun an der Stelle, wo wir sind. Aber wir können positiv mitgehen, und das wird auch im Praktischen und im Potential der ganzen Bewegung etwas beitragen und verändern. An der Stelle bin ich überzeugt, hängt viel daran, wie wir stimmungsmäßig bei so etwas mitgehen.

Ich wollte das zum Schluss nennen. Bei allen Cracks und sonstigen Betrachtungen dürfen wir das Potential nicht unterschätzen. Es sind wir und doch nicht wir allein. Es sind immer auch die Gottesmutter und unser Vater, und das ist ein beachtliches Potential.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

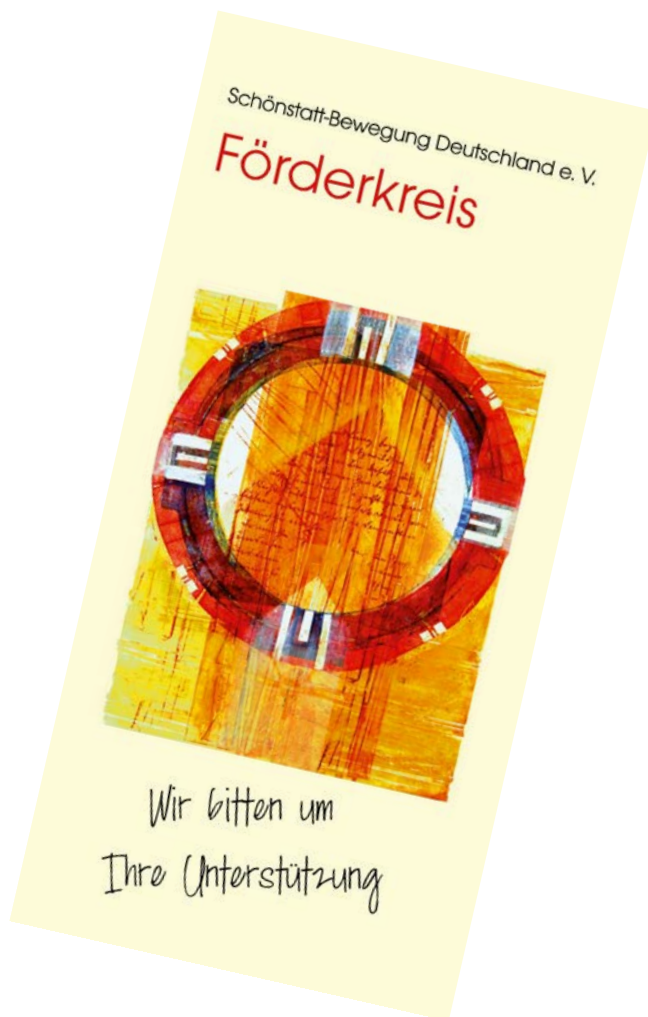
Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltssituation bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Güthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 84
56179 Vallendar
0261-921389-100
foerderkreis@schoenstatt.de